

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**  
**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**  
**BDEA Griechische Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Antonius DIOGENES**

***De incredibilibus quae ultra Thulem insulam sunt***

**EDITION**

**20-2 Antonius Diogenes, "Die unglaublichen Dinge jenseits von Thule" : Edition, Übersetzung, Kommentar / Helena Schmedt. - Berlin [u.a.] : De Gruyter, 2020. - XIV, 655 S. ; 25 cm. - (Millennium-Studien zur Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr. ; 78). - Zugl.: Frankfurt a.M., Univ., Diss., 2016. - ISBN 978-3-11-058510-0 : EUR 129.95**  
**[#6894]**

„Der Roman *Satyrice* ist vielleicht derjenige unter allen nur fragmentarisch erhaltenen antiken Texten, den man am allerliebsten vollständig kennen würde – oder provokant ausgedrückt: Es gibt sehr viele lückenlos überlieferte Werke von Autoren des klassischen Altertums, die ich, wenn das möglich wäre, gerne als ganze, ja sogar im Dutzend herschenken würde, um dafür die kompletten *Satyrice* einzutauschen (Titel werden hier natürlich nicht genannt).“

So brachte – nach Ansicht des Rezensenten: eher pointen-sicher als provokant<sup>1</sup> – der Münchner Emeritus Niklas Holzberg in einer 2013 veröffentlichten Bilingue seine Vorliebe für den Petronius Arbiter zugeschriebenen Roman zum Ausdruck.<sup>2</sup> Bis in die Formulierung hinein (und unter Verzicht auf die Provokation) hörte der Rezensent dieselbe „Auszeichnung“ am 25. April 2014 in Innsbruck auf einer Veranstaltung im Rahmen des Kongresses des Deutschen Altphilologenverbandes, nur daß sich der Frankfurter Gräzist Thomas Paulsen nicht auf Petrons ***Satyrice*** bezog; seine als „Philologie Aktuell“ getarnte einstündig-informelle Vorlesung trug den Titel: *Ein Phan-*

---

<sup>1</sup> Der Rezensent gesteht ebenso offen wie gerne ein, daß ihm an möglichst vielen oder gar allen Titeln der „natürlich“ nicht genannten vollständig erhaltenen Werke des klassischen Altertums gelegen wäre.

<sup>2</sup> ***Satyrische Geschichten*** : lateinisch - deutsch / Petronius Arbiter. Hrsg. und übers. von Niklas Holzberg. - Berlin : Akademie-Verlag, 2013. - 435 S. ; 18 cm. - (Sammlung Tusculum). - Einheitssacht.: *Satyrice*. - ISBN 978-3-05-006016-3 : EUR 54.80 [#4118], hier *Einführung* S. [407]. - Rez.: <http://ifb.bsz-bw.de/bsz379567865rez-1.pdf?id=7196>,

*tom nimmt Gestalt an. Neue Forschungen zum verlorenen Roman des Antonios Diogenes.*<sup>3</sup>

Thomas Paulsen ist einer der Gutachter der hier in überarbeiteter Form vorliegenden Qualifikationsschrift, die 2019 mit dem Barbara-und-Pierguiseppe Scardigli-Preis für geisteswissenschaftliche Fächer ausgezeichnet wurde.<sup>4</sup> Würde der Rezensent selbstsicherer oder als Kenner der Materie um die Regeln der Kunst, könnte er sich ganz kurz fassen und gleich resümieren: Hier wird nach allen Regeln philologischer wie interpretatorischer Kunst ein (in gewisser Weise gar nicht vorhandener!) Text des antiken Erbes muster- gültig erschlossen und weiteren Forschungen eröffnet.

„Das Herzstück der Arbeit ist die Neuedition und ausführliche Kommentierung der Testimonien ... und Fragmente“ (*Einleitung*, S. [1]); diesem Kern- geschäft ist die deutlich größere Hälfte des Buches (S. 18 - 377) gewidmet. Was diese Publikation im Großformat noch zu bieten hat, mag man bei langsam-nachdenklicher Lektüre des ebenso differenziert-instruktiven wie umfänglichen Inhaltsverzeichnisses (S. [IX] - XIV) erahnen.<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Mehr als eine Fußnote ließe sich hier je nach Kenntnisstand und/oder Interes- senslage füllen mit nur teilweise (im gar nicht so seltenen Extremfall: nur dem Namen nach) bekannten Resten der Überlieferung: Was gäbe man nicht für den ganzen Heraklit (statt dürftiger knapp 130 Fragmente in der Zählung der Vorsokra- tiker-Ausgabe von Diels/Kranz; im folgenden wird auf derlei Gegenüberstellungen verzichtet), die Gesamtausgabe der Gedichte Sapphos, die Dithyramben Pindars, die **Eroberung Milets** (Μιλήτου ἄλωσις) des Phrynichos (vgl. dazu einschlägig Herodot 6,21,2), das Geschichtswerk des Hekataios, die sog. exoterischen Schrif- ten des Aristoteles, die **Aitia** des Kallimachos (Αἴτια – in diesen „Ursachen“ wer- den poetisch, d.h. in sog. elegischen Distichen, offenbar mythologische Begrün- dungen kultischer, künstlerischer, sprachlicher und überhaupt folkloristischer Merkwürdigkeiten gegeben), Sallusts **Historiae** (von einem vollständigen Livius oder Tacitus ganz zu schweigen), die Schrift über den Staat (**De re publica**) oder der (Augustin noch bekannte) **Hortensius** Ciceros, der **Thyestes** des Varius Rufus oder die **Medea** Ovids? Der Rezensent endet mit der exemplarischen Klage Michael von Albrechts (auf S. 225 des ersten Bandes in **Geschichte der römi- schen Literatur** : von Andronicus bis Boethius ; mit Berücksichtigung ihrer Bedeu- tung für die Neuzeit / Michael von Albrecht. - Berlin [u.a.] : De Gruyter. - 23 cm. - ISBN 978-3-11-026525-5 : EUR 199.95. Bd. 1. - 3., verb. und erw. Aufl. - 2012. - XXIV, 750 S. Bd. 2. - 3., verb. und erw. Aufl. - 2012. - XIV S., S. 754 - 1605 [#2604]. - Rez.: **IFB 12-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz36556480Xrez-1.pdf>): „Die Zer- stückelung in sehr kleine, meist zusammenhanglose Fragmente erschwert uns den Zugang zu Lucilius. Der Untergang dieses vielleicht originellsten und ‚römischsten‘ der römischen Dichter ist ein besonders schmerzlicher Verlust.“ PS.: Die **Tagebü- cher** Thomas Manns insbesondere für die Jahre 1922 bis 1932 scheinen unwie- derbringlich und ohne Überrest/e (Fragmente) verloren – ein Verlust für einen Großteil der Menschheit?

<sup>4</sup> Das Preisgeld konnte von der Verfasserin dankbar zur Finanzierung der Publika- tion eingesetzt werden (Vorwort, S. [VII]); es handelt/e sich bei dem „gut dotierten“ Preis (<https://www.archaeologie-online.de/blog/gut-dotierte-preise-fuer-13-junge-forscherinnen-und-forscher-4333/> [2020-04-25; so auch für die weiteren Links]) übrigens um eine Summe von EUR 3.000.

<sup>5</sup> <https://d-nb.info/1159656061/04>

**Die unglaublichen Dinge jenseits von Thule** (τὰ ὑπὲρ Θούλην ἄπιστα; von Schmedt gleich auf Seite [1] pragmatisch durch „Apista“ abgekürzt und ersetzt) des Antonius Diogenes sind uns in grundlegender Weise über den byzantinischen Patriarchen und Gelehrten Photios bekannt, der im 9. Jahrhundert n. Chr. in seiner Schrift **Bibliothek** „386 literarische Werke von der Antike bis zu seiner Gegenwart in Inhaltsangaben (Referaten) und wörtlichen Exzerpten wiedergibt“ (S. 96 - 97).<sup>6</sup>

Schmedt bietet dieses unüberschätzbare „Testimonium“ (cod. 166) im Anschluß an eine zweisprachige Ausgabe von 2016, aber in zeilengetreuer Wiedergabe der (wie für die Werke des Aristoteles) noch heute maßgeblichen Referenzausgabe in zwei Bänden von Immanuel Bekker aus den Jahren 1824 und 1825<sup>7</sup> (als Unterpunkt 2.11.5 *Edition und Übersetzung* S. 108 - 125); der Zeilenumbruch der Übersetzung versucht eine größtmögliche Entsprechung zur Vorlage.<sup>8</sup> Der Kommentar (S. 126 - 205) beschränkt sich ausdrücklich auf die „Bedeutung (sc. des Photios-Referats) für die *Apista*“; sprachliche Fragen werden entsprechend „nur ausnahmsweise“ erörtert, wenn sie diesbezüglich<sup>9</sup> von Interesse zu sein scheinen.

Um dieses Herzstück des Herzstücks dieser Arbeit herum gibt es gleichsam eine Einführung in die Arbeit der sog. Klassischen Philologie: Seitenüberlieferungen, Papyri (z.T. Neufunde, die zwar das Bild eines Themas erweitern, aber meist auch noch mehr offene Fragen aufwerfen, als es zuvor schon gab) und Textrekonstruktionen, nahezu Ungreifbares (Stichwort: Pythagoras) neben erhaltenen Texten (Lukians **Wahre Geschichten**), Dokumenta-

---

<sup>6</sup> Faktisch geht der gelehrte Kirchenmann nicht chronologisch vor – der Überblick über seine Lektüre beginnt mit einem gewissen Theodoros Presbyteros und dessen Schrift über die – vereinfacht – Echtheit des heiligen Dionysios (sc. Areopagita – nicht der griechischen Gottheit!) und schließt mit einer Schrift des Heiligen Eulogios, eines Erzbischofs von Alexandria im 6. Jahrhundert, gegen die sog. Novatianer. Auf Photios' hier nicht weiter zu erörternden Leseliste befinden sich beispielsweise auch (ausdrücklich: fast – μικροῦ!) alle Reden des Demosthenes (in der traditionellen Bezeichnung als „cod. 265“) oder die zwanzig Bücher „Geschichte“ des Dionysios (von Halikarnassos; cod. 83); vgl. **Römische Frühgeschichte** : griechisch und deutsch = [Antiquitates Romanae] / Dionysius von Halikarnass. Übers., eingeleitet und kommentiert von Alfons Städele. - Darmstadt : wbg Academic. - (Edition Antike). - ISBN 978-3-534-27201-3 (Druckausg. in 4 Bänden) : EUR 299.00, EUR 199.00 (für Mitglieder der WBG) [#6808] - 1 (2020). - XVIII, 448 S. - ISBN 978-3-534-74604-0 (eBook, PDF) - 2 (2020). - 447 S. - ISBN 978-3-534-74605-7 (eBook, PDF) - 3 (2020). - 453 S. - ISBN 978-3-534-74606-4 (eBook, PDF) - 4 (2020). - VI, 423 S. - ISBN 978-3-534-74607-1 (eBook, PDF) - Rez.: **IFB 20-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10211>; auf Antonius Diogenes (cod. 166) folgt übrigens die **Anthologie** des (Johannes) Stobaios (latiniert auch „Stobaeus“; cod. 167).

<sup>7</sup> Im Netz bequem („Permanent link to this book“ – beide Bände in eins zusammengefaßt: ob resp. entsprechend der durchgängigen Paginierung?) einzusehen unter <https://hdl.handle.net/2027/uc1.c072594418>

<sup>8</sup> Dieser Ansatz sollte in Bilinguen Schule machen!

<sup>9</sup> Scheint die zitierte Bestimmung der Ausrichtung des Kommentars nur dem Rezensenten etwas (reichlich?) vage formuliert?

risches und Deutungen – und wie wohl überall finden sich bei Schmedt auch menschlich-allzumenschliche Merkwürdigkeiten und unerklärliche Entscheidungen. So wird unmittelbar vor der Behandlung der Photios-Stelle ein Scholion zu Lukian unübersetzt gelassen (S. 95 - 96),<sup>10</sup> unmittelbar davor ein Zeugnis ausschließlich in englischer Übersetzung wiedergegeben und die Quelle („Alberuni, *Indica* 3, X–XIV“) offenbar vorausgesetzt (S. 94)<sup>11</sup> usw. usf.

Die (genre-unvermeidlichen?) Tücken und Lücken der Bibliographie (hier vor allem der *Sekundärliteratur*, S. 616 - 647 [!] mit ihren ungezählten Titeln im Kleindruck) möchte ich nur ganz *en passant* antippen. Die beiden großen „E“s: Eindeutigkeit und Einheitlichkeit wären leicht um einige speziellere Gesichtspunkte zu erweitern<sup>12</sup> – und ausgerechnet hier „schwächelt“ Schmedt überraschend.<sup>13</sup>

Gleich am Anfang des Endes (9 *Schluss*, S. [589]) ist dann zu lesen: Durch Analyse, Vergleich, Prüfung und Untersuchung sei „es gelungen, den ästhetischen Charakter der *Apista* greifbar zu machen und die literarische Bedeutung des Romans darzulegen“ – da stutzt (womöglich) der Fachmann und der Laie wundert sich. Über derlei thetische Urteile („literarische Bedeutung des Romans“) kann man nur (nach Ansicht des Rezensenten am besten: werbend-argumentativ) oder gar nicht streiten.<sup>14</sup> Aber sind Auseinandersetzung und Meinungsstreit – in vertretbar-verträglichen Formen! – nicht

---

<sup>10</sup> Gerade solche Texte – von hier immerhin 10 Zeilen! – sollten unbedingt mit Übertragungen zugänglich/er gemacht werden (selbst Kollegen in der Wissenschaft, deren Schwerpunkt woanders liegt – und warum nicht auch als Verständigungs- oder Diskussionsgrundlage dem überschaubaren Kreis der Spezialisten?).

<sup>11</sup> Hier hätte schon die Schreibung des Verfassernamens als „al-Beruni“ den Blick ins *Literaturverzeichnis* (hier: S. 640 sv „Sachau, E. 1910“) erspart bzw. ein weiterführendes Problembewußtsein gefördert: Es handelt sich bei dem besagten Zeugnis um eine arabische Quelle („about A.D. 1030“)!

<sup>12</sup> Dem Rezensenten sagen Verleger resp. Verlage mehr als vieldeutige Erscheinungsorte (Leipzig, München, Stuttgart), bei Monographien wären Angaben über deren Umfang (Seitenzahl) informativ, selektiv oder durchgängig kurze Kommentare zu den aufgeführten Titeln ein wünschenswertes „Mehr“ u.a.m.

<sup>13</sup> Exemplarisch nur zwei-drei Beispiele: Warum steht bei mechanisch alphabetischer Anordnung Michael von Albrecht unter „A“ (sc. S. 616) und „Von Wilamowitz-Moellendorff, U.“ (mit zwei Titeln) auf Seite 645? Bei „In: Assmann, A., Assmann, J. (Hgg.): *Hieroglyphen* [sic = kursiv: Dieser Punkt Dieser Punkt bibliographischer Erfassung ist nicht einheitlich gehandhabt!]. München, 27-35“ (S. 616) fehlen sowohl der Unter- wie der Reihentitel (sc. „Stationen einer anderen abendländischen Grammatologie“ [unter <https://www.amazon.de/Hieroglyphen-Altägyptische-abendländischer-Grammatologie-literarischen/dp/3770537521> fälschlich „Altägyptische Ursprünge abendländischer Grammatologie“ – !?] bzw. „Archäologie der literarischen Kommunikation 8“), bei/ eine/m Beitrag „Alkier, S. 2018: Sad Sources“ (vgl. „In: Müller, M.“ usw., S. 616) sogar die Seitenzahlen (sc. „43-77“).

<sup>14</sup> Plakativ: Der Rezensent wüßte nicht leicht vollständig erhaltene Werke zu benennen, die er womöglich gleich im Dutzend gerne herschenkte, um dafür den „ganzen“ Antonius Diogenes (oder auch die *Satyrice*) zu bekommen.

grundsätzlich zu begrüßen und gutzuheißen? Dann bliebe es dabei: Hier wird ein (im weiteren Sinne) Gegenstand vorbildlich-umfassend erschlossen und weiterem Nachdenken, privat-interessiertem wie institutionell gebundenem, eröffnet.

Friedemann Weitz

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10267>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10267>